

[Predigt] zum Lukas-Evangelium 19, 41-46

Eric Janssen, 08.08.2021, 10. Sonntag n. Trinitatis, Bethlehemgemeinde Göttingen

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Der Predigtabschnitt für den heutigen Sonntag beginnt mit dem Satz: „Als [Jesus] näher kam und die Stadt [Jerusalem] sah, weinte er über sie...“ : |

//

Jesus kommt nach Jerusalem, er will dort in den Tempel gehen, dort beten... und schon als er die Stadt von weitem sieht, muss er weinen.

Worüber würde Jesus weinen, wenn er heute nach Göttingen kommen würde?

Ich lese zunächst den Abschnitt für den heute Sonntag und komme dann auf diese Frage zurück. Im Lukas-Evangelium, Kapitel 19, Vers 41-46 [EU/Lu] heißt es:

„Als [Jesus] näher kam und die Stadt [Jerusalem] sah, weinte er über sie und sagte:

„Wenn doch auch du an diesem Tag erkannt hättest, was Frieden bringt. Jetzt aber ist es vor deinen Augen verborgen.

Denn es wird eine Zeit über dich kommen, da werden deine Feinde um dich einen Wall aufwerfen, dich belagern und von allen Seiten bedrängen / und werden dich dem Erdboden gleichmachen samt deinen Kindern in dir und keinen Stein auf dem andern lassen in dir, weil du die Zeit nicht erkannt hast, in der du besucht worden bist. ‘

Dann ging [Jesus] in den Tempel und begann, die Händler hinauszutreiben / und er sagte zu ihnen: „Es steht geschrieben [in Jesaja 56,7]:

„Mein Haus soll ein Haus des Gebetes sein.“

Ihr aber habt daraus eine Räuberhöhle gemacht.““ ||

Jesus kommt nach Jerusalem und weint.

Was wäre wenn er heute nach Göttingen kommen würde? |

Wir haben keinen großen Tempel. Aber wir haben eine Uni mit einer Theologischen Fakultät. Das ist kein Tempel. Aber auch unsere Theologieprofessor/inn/en sind in aller Regel zugleich Pastor/inn/en. Es gibt Uni-Gottesdienste. / Und ganz wichtig: Auch im Tempel wurde nicht nur gebetet und geopfert: Dort wurde auch gelehrt: Die Priester lehrten, die Schriftgelehrten lehrten... und auch Jesus lehrte im Tempel, das erste Mal mit 12 Jahren und dann immer wieder... Die theologische Fakultät ist also in Teilen das, was früher der Tempel war.

Was also würde Jesus erleben, wenn er unsere theologische Fakultät besuchen würde?

Wie würde dort in der Uni z.B. über genau den Text geredet, den ich ihnen gerade vorgelesen habe? Sie und ihr und die heutigen Studierenden würden dort hören, dass Lukas 19, 41 ff. gar nicht von Jesus sein kann. Denn dort heißt es ja: „[E]s wird eine Zeit über [Jerusalem] kommen, da werden deine Feinde um dich einen Wall aufwerfen, dich belagern und von allen Seiten bedrängen und werden dich dem Erdboden gleichmachen ...“

Das spiele auf die Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 an. Das war Jesus schon seit rund 35 Jahren tot. Also kann er das vorher nicht gewusst haben, also hat er es nicht gesagt. Punkt.

Das aber ist meiner Meinung nach falsch – und zwar doppelt:

1. Jerusalem ist schon vorher zweimal in großem Umfang besetzt und zerstört bzw. geplündert worden: 586 durch die Babylonier (unter Nebukadnezar II.) und 169 durch die Seleukiden (unter Antiochos IV.). Das steht auch in der Bibel, die wusste damals jede/r. Das war also allgemein bekannt. Auch in den folgenden Jahrhunderten ist Israel immer wieder von fremden Mächten erobert worden. Jerusalem ist dann auch nicht nur im Jahre 70 n. Chr. erobert und zerstört worden, sondern z.B. im Jahr 137 gleich nochmal. Zurzeit Jesu war Jerusalem bekanntlich schon seit dem Jahr 6 von den Römern besetzt. Jederzeit drohte ein Aufstand. Dass sich die jüdischen Behörden und die Römer einig waren, Jesus möglichst schnell zu töten, lag auch daran, dass alle befürchteten, Jesus könnte solch einen Aufstand provozieren.

Wenn Jesus also vorhersagte, dass Jerusalem zerstört wird, dann musste er weder Hellseher noch Sohn Gottes sein. Das hätte jeder halbwegs mitdenkende Mensch vorhersagen können.

So ist die Aussage, Jesus hätte das nicht gewusst und deshalb nicht gesagt, schon einmal grundsätzlich und auch aus Sicht eines Historikers falsch.

Und 2. ist das aber noch nicht einmal das eigentliche Problem.

Denn Jesus ist in der Bibel nicht irgendein politisch interessierter Mensch.

Jesus ist der Sohn Gottes. Er ist letztlich Gott selbst. Er war schon bei der Erschaffung der Welt dabei – lange vor seinem irdischen Leben. Er wird beim Ende der Welt wieder da sein – lange nach seinem irdischen Leben. Jesus steht letztlich über der Zeit. Er ist zu allen Zeiten gleichzeitig da. Und er kann entsprechend auch wissen, was zu allen Zeiten passiert. Er ist eben Sohn Gottes.

Das muss ich als Historiker nicht glauben. Auch als Religionssoziologin, Religionswissenschaftler... muss ich das nicht glauben.

Aber wenn ich Theologie-Prof. bin, wenn ich Evangelische Theologie unterrichte, wenn ich zugleich Pastor/in bin, wenn meine Aufgabe in erster Linie die Ausbildung von zukünftigen Religionslehrerinnen und Pastoren ist, dann sollte ich zumindest mit der Möglichkeit rechnen, dass Jesus nicht nur Mensch, sondern zugleich Gott war und ist. Da sollte ich dann mit den Studierenden zumindest ergebnisoffen drüber diskutieren können.

Das kommt in Einzelfällen sicher vor. Es sind ja nicht alle gleich. Aber ich habe das leider selten erlebt.

Und deshalb denke ich, dass Jesus weinen würde, wenn er in Göttingen an die Theologische Fakultät kommen würde.

Er würde dort auf Professor/inn/en treffen, die Jesus seine Göttlichkeit absprechen. Denn nichts anderes ist es, wenn ich davon ausgehe, dass Jesus nicht wissen kann, was in der Zukunft passiert, weil er nur ein Mensch ist.

Wenn das - wie im Fall von z.B. Lukas 19 – dann mit angeblich historischen Argumenten passiert, die ich als Historiker so sicher nicht verwenden würde, hat das auch nichts mehr mit vorurteilsfreier Forschung zu tun.

Dann besteht für mich die Frage, ob es Theologen gibt, die Angst vor dem gesamtgesellschaftlichen Gegenwind haben und deshalb lieber nicht sagen, was sie meinen.

Oder ob auch Theologinnen Vorurteile haben können, z.B. atheistische.

Denn es sieht für mich sehr stark danach aus, dass viele Theolog/inn/en in Jesus nicht mehr sehen als einen guten Menschen. Es sieht danach aus, dass in Gott nur eine Macht gesehen wird, die es vielleicht gibt oder auch nicht..., die aber weit weg ist und mit uns wenig zu tun hat.

Das hat mit Glauben im biblisch-christlichen Sinne wenig zu tun. |

Das Denken von modernen Theolog/inn/en entspricht wohl weitgehend der Mehrheitsmeinung in unserer Gesellschaft. Und die Mehrheit, die normalen Menschen dürfen das natürlich glauben. Denn wir leben in einem freien Land und das ist gut so.

Aber Theologieprofessor/inn/en sind in diesem Sinne keine normalen Menschen. Sie sind noch nicht einmal normale Historiker oder Religionswissenschaftlerinnen. Sie sind die Ausbilder/innen unseren Pastorinnen und Religionslehrer. Deshalb gibt es Theologische Fakultäten. Ginge es nur um die historische Einordnung biblischer Texte könnten das Althistoriker oder Klassische Philologinnen mindestens genauso gut.

Theolog/inn/en sollen die ausbilden, deren Aufgabe es ist, den Glauben in der breiten Bevölkerung weiterzugeben.

Und da ist es hilfreich, wenn Theologen selbst glauben.

Da ist es hilfreich, wenn sie etwas glauben und weitergeben, was dem biblisch-christlichem Glauben näher steht, als das heute oft der Fall ist.

Das schließt wissenschaftliche Kritik nicht aus. Aber Theologie ist mehr als wissenschaftliche Kritik.

Das habe ich an der Uni zu selten erlebt.

Und deshalb glaube ich, dass Jesus weinen würde, wenn er heute nach Göttingen kommen würde.

Jesus würde in der Uni weinen.

Aber er würde nicht nur dort weinen:

Er würde auch weinen, wenn er durch die Stadt geht. Wenn er unseren Umgang mit Armut und Reichtum, mit Krankheit, mit der Schöpfung, mit der Würde des Lebens gerade am Anfang und am Ende... sehen würde.

Er würde weinen, wenn er sehen würde, wie wenige heute Morgen hier sind.

Er würde sich vermutlich auch über manche Formen von Gottesdienst wundern. Er würde sich wohl wundern, wie wenig die meisten Gläubigen noch vom Abendmahl wissen und was sie auch gar nicht mehr wissen wollen...

Jesus würde auch über mich weinen:

Er würde weinen, wie wenig ich gegen all das unternehme. Er würde weinen, wenn er sehen würde, wie oft ich nichts sage, obwohl ich etwas sagen müsste.

//

Jesus würde also heute weinen,
so wie er damals schon geweint hat.

Das kann man traurig finden. |

Aber zugleich muss man auch sagen:

Jesus hat trotzdem nie aufgegeben.

Er ist damals nicht einfach nach Hause gegangen. |

Er hat stattdessen dazu aufgefordert, den Tempel wieder zum Ort des Gebets zu machen

Er ist hineingegangen nach Jerusalem; er hat sich hinrichten lassen; er ist auferstanden; er hat angekündigt, dass er wiederkommen wird, dass er uns zu sich holt.

Das alles hat er getan, obwohl er auch damals schon geweint hat.

Vielleicht hat es das alles sogar gemacht, weil er damals schon weinen musste.

Und deshalb wird Jesus auch weiterhin auf seinem Weg vorangehen: Wenn es soweit ist, wird er wiederkommen und diejenigen zu sich holen, die an ihn glauben und auch zumindest ansatzweise so leben.

Und weil er unsere Schuld auf sich genommen hat und weil er gnädig ist..., wird er vielleicht sogar einige von uns zu sich nehmen, die sich das jetzt gar nicht vorstellen können.

Vielleicht wird er sogar einige zu sich nehmen, von denen wir der Meinung sind, dass sie das gar nicht verdient haben.

Aber Gott ist gnädig und gerecht.

Und diese Gerechtigkeit schließt ein, dass alles ausgeglichen ist, wofür er schon die Strafe auf sich genommen hat. Er ist es, der frei entscheidet, was er schon ausgeglichen hat.

Und deshalb hat zwar Jesus einen Grund zu weinen. - Aber bei uns sieht das anders aus:

Wir können glauben und darauf vertrauen,
dass Jesus zwar aus vielen guten Gründen weint...,
dass er aber zugleich vergibt, wo er Glauben sieht. |

Und so beten wir:

Gott, unser Schöpfer und Richter!

Du überblickst die Zeit

und du hast viele Gründe zu weinen.

Dennoch bist du für uns gestorben,

damit wir frei sind.

Daher nimm uns am Ende auf bei Dir.

Amen.